

Erhard Suess und Stefan Meyer – eine Horner Gymnasialfreundschaft fürs Leben

Von Thomas Hofmann und Erich Rabl

„Mein lieber Erhard; leider kann ich Sonntag nicht nach Horn kommen, da ich an der Universität beschäftigt bin. Ich hoffe aber sicher; Dich am 1. u. 2. hier zu sehen. Heute schreibe ich an den Convicts Director um Dich anzubitten. Die liebe Mutter freut sich schon sehr auf Dich. Fahr unterdessen fort so fleißig zu sein wie bisher u. denke recht oft an Deinen treuen Vater ESueß.“ Diese Zeilen vom 24. Oktober 1888 schrieb der Geologe und Reichsratsabgeordnete Prof. Eduard Suess (1831–1914) an seinen Sohn Erhard (1871–1937), dem jüngsten seiner sieben Kinder. Dass Suess damals „an der Universität Wien beschäftigt“ war, ist weniger seiner Stellung als Professor für Geologie, sondern seiner Position als Rektor geschuldet. Suess, war wenige Tage vorher, am Montag, den 16. Oktober, unter großen Beifall zum Rektor für das Studienjahr 1888/89 inaugurirt worden; er sprach bei seiner Antrittsrede „Über den Fortschritt des Menschengeschlechtes“.

Eduard Suess, der mit seiner Familie in der Afrikanergasse 9 in Wien Leopoldstadt wohnte, suchte für seine Kinder (Gasche, 2014) gute Schulen. Sein ältester



Links im Bild das Gebäude des Horner Gymnasiums an der Wende vom 19. / 20. Jahrhundert in der Wiener Straße 2.
Foto: Stadtarchiv Horn

Sohn Adolf (1859–1916) war im Internat in Kremsmünster (Benediktiner), wo er allerdings nicht lange blieb. Franz Eduard (1867–1941), der Geologe, war am Leopoldstädter Kommunalgymnasium (heute: Sigmund-Freud-Gymnasium). Dort unterrichtete unter anderem Alois Pokorny (1826-1886), ein früher Vertreter des Darwinismus, mit dem Suess befreundet war.

Erhard nach Horn zu schicken mag wohl darin begründet sein, dass Suess Vater die Horner Schulsituation gut kannte. Er war im Umfeld der am 27. April 1872 mit allerhöchster EntschlieÙung des Kaisers erfolgten Bewilligung das bisherige Untergymnasium der Piaristen in ein achtklassiges Obergymnasium mit den Unterklassen als Realgymnasium umzuwandeln, maßgeblich beteiligt (Hofmann & Rabl, 2022). Erhard war zunächst am erwähnten Leopoldstädter Kommunalgymnasium, ehe er nach Horn wechselte, wo er die 6. bis 8. Klasse des Gymnasiums in der Wiener Straße 2 (heute: Kunsthaus Horn) besuchte.

Briefe von Erhard Suess aus Horn an seinen Vater in Wien

Natürlich schrieb auch Erhard seinem Vater zahlreichen Briefe. Über den Status in Schule und Konvikt informierten sogenannte Wochenausweise; kurze, vorgedruckte Beurteilungen in den Bereichen: *Sitten* (Hier wurde zwischen Schule und Konvikt unterschieden), *Fleiss*, *Fortgang* und *Verdient*, die vom Konvikts-Präfekt unterzeichnet wurden und durch eine Unterschrift des Vaters bzw. der Mutter bestätigt werden mussten. So schrieb am 5. Dezember 1888 Eduard: „Lieber Vater! Wie du aus meiner Karte ersehen haben wirst, bin ich gut hier angekommen und habe alles in alten Zustande getroffen. [...] Hier ist es schon ziemlich kalt, und ich werde bald meine Schlittschuhe benutzen können. Beiliegend sende ich Dir meinen Wochenausweis, den ich Dich bitte balde zurückzusenden. Es geht mir sehr gut. Mit den Grüßen an Alle Dein treuer Sohn Erhard“.

Aber auch Bitten trug Erhard an seinen Vater heran. Im Februar 1890 litt er an Kopfschmerzen und bekam von seinem Vater Medizin aus Wien geschickt. Er litt unter dem „Tabakrauch im Versammlungs- und Waschsaal“ sowie unter dem Lärm, der dazu führte vor „1/4 11 Uhr nie zur Ruhe [zu] kommen kann“, schrieb er am 24. Februar 1890 verbunden mit einer Bitte. Sein Vater möge Prof. Fritz fragen, ob er in jenem Zimmer schlafen könne, wo er im vorigen Jahr war. Er beeilt sich hinzuzufügen: „Dies werde nicht die geringsten Unkosten oder Schwierigkeiten bereiten da mein College Meyer einer leichten Neuralgie halber ohnedies jetzt schon dort schläft. Ich werde dort viel mehr Ruhe und eine athembare und rauchlose Luft geniessen.“

Im Brief vom 6. Juli 1890 sind klare Vorstellungen seiner Ferienpläne und auch schon für das nächste Schuljahr erkennbar: „Es würde mich ungemein freuen, mit Euch auf den Radstätter Tauern zu gehen, und mein [?] Lodenrock und die Bergschuhe sind dazu im besten Stande: Meyer und ich wissen nicht ob uns Prof. Fritz auch nächstes Jahr in unserem Zimmer lassen wird und ich bitte Dich deshalb sehr den Prof. Fritz in diesem Sinne einige Zeilen zu schreiben.“

Der Brief vom 21. Dezember [unsichere Lesung] 1890, berichtet er über seine Noten im Semesterzeugnis – diese waren eher durchschnittlich – und äußert seine Weihnachtswünsche. „Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn ich zu Weihnachten erhal-



ten könnte Ein Federmesser, ein besseres Colophonium Briefpapier u. einige Crawatten zum täglichen Tragen.“ Daraus ist zu schließen, dass Erhard Suess in Horn ein Streichinstrument spielte. Seine Rückfahrt von Wien nach Horn hatte er mit 1. Jänner Abend angekündigt.

In einem Brief vom 7. Mai [1891] schreibt er von der bevorstehenden Matura und fährt fort: „Für die Erlaubnis des Bräuhaus Besuches danke ich, obwohl dieselbe jetzt gegenstandslos wurde, da uns derselbe wie jeder freie Ausgang bis auf Weiteres entzogen wurde da einige von

Erhard Suess als Schüler.
Foto: Sammlung Suess, Marz

Wochenausweis

Süßs Erh
des ~~Hans Suess~~ am *9/12* 1888 *carang*

Sitten { in der Schule _____
im Convict _____

Fleiss *lobenswert*

Fortgang *befördert ganz*

Verdient *ausserordentlich*

Unterschrift des Vaters
(bez. der Mutter)

Der Convicts-Präfect
Suess

Wochenausweis des Horner Konviktes für Erhard Suess vom Dezember 1888.
Foto: Sammlung Suess, Marz

In seinen Briefen spricht er neben seinen Geschwistern auch seine Mutter an, die in seiner Horner Gymnasialzeit immer wieder krank und auch auf Kur war.

Die Schul- und Maturanoten von Erhard Suess

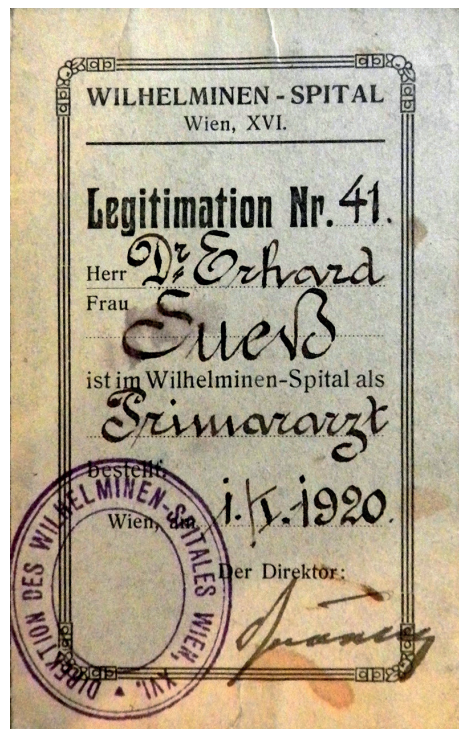
Betrachtet man die damaligen Aufzeichnungen im Haupt-Katalog des Horner Gymnasiums, waren die schulischen Leistungen Erhards eher mäßig. Zur Illustration die Jahresendnoten vom 13. Juli 1889, der 6. Klasse: Sittliches Betragen: *lobenswert*; Fleiss: *befriedigend*; Religion: *befriedigend*; Lateinische Sprache: *genügend*; Griechische Sprache: *genügend*; Deutsche Sprache (als Unterrichtssprache): *befriedigend*; Geographie und Geschichte: *befriedigend*; Mathematik: *genügend*; Naturgeschichte (Zoologie): *lobenswert*; Auessere Form der schriftlichen Arbeiten: *befriedigend*. In der 8. Klasse (Zeugnis vom 21. Juni 1891) hatte sich an den Noten kaum geändert. Religion: *lobenswert*; Griechische Sprache: *befriedigend*; Geographie und Geschichte: *genügend*; Physik: *genügend*, Auessere Form der schriftlichen Arbeiten: *genügend*. Doch er hatte auch sehr gute Noten: Philosophische Propädeutik: *lobenswert*; Zeichnen (Freigegegenstand): *vorzüglich*; Stenographie (Freigegegenstand): *vorzüglich*.

Für die Matura 1891 sollten seine Leistungen reichen, er wurde für *reif* erklärt. Zu lösen waren dabei unter anderem folgende Aufgaben:

- „1. Deutscher Aufsatz: Die Bedeutung der Ströme für die Entwicklung der Cultur.
2. Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche: Vergil, Aeneis V. v. 97–138 nach der Ausgabe von Hoffmann.
3. Uebersetzung aus dem Deutschen ins Latein: Aus W. Pütz, historische Darstellungen und Charakteristiken I. S. 240.
4. Uebersetzung aus dem Griechischen: Demosthenes, III. Rede gegen Philipp § 68–73 φοβείν.“

Ferner waren zwei mathematische Gleichungen und sowie folgende Aufgaben zu lösen:

- „2. Der Axenschnitt eines Kugelfactors hat einen Centriwinkel $\alpha = 120^\circ$. Wie gross ist sein Inhalt v , wenn der der Kugel $K = 80\text{cm}^3$ beträgt?
3. Ein Knabe erhielt bei seiner Geburt ein Geschenk von 3000 fl. [Gulden], welches ihm zu 4% angelegt wurde. Nachdem er das Alter von 20 Jahren erreicht hatte, besuchte er 4 Jahre die Universität und entnahm von je-



Bestätigung für Erhard Sues als Primararzt im Wilhelminenspital (heute: Klinik Ottakring) in Wien.

Foto: Sammlung Sues, Marz.

nem Capitale zu Anfang jedes Jahres 1000 fl., welche Summe bleibt nach vollendetem 24. Lebensjahre?

4. An die Ellipse $4x^2 + 9y^2 = 36$ wird eine Tangente gezogen, welche von den positiven Koordinatenachsen gleiche Stücke abschneidet. Wo liegt der Berührungspunkt und wie lautet die Gleichung der Tangente?"

Der Schüler Stefan Meyer in Horn

Unter den 21 Schülern, die sich zwischen 16. und 20. Mai 1891 der schriftlichen *Maturitätsprüfung* (siehe oben) und der mündlichen Prüfung (4. bis 6. Juli 1891) unterzogen hatten, war auch ein gewisser Stephan Meyer aus Wien; er war *reif mit Auszeichnung*. Auffallend ist hier die Schreibweise von Stephan mit „ph“ statt mit „f“, diese findet sich zwar zeitweise, richtig ist die Schreibweise mit „f“.

„Stefan Julius Meyer wurde am 27. April 1872 in Wien als zweiter Sohn des Dr. Gotthelf Karl Meyer und dessen Gattin Clara Regina, geborene Goldschmidt, geboren. Sein Vater war Jurist und Notar [...]“ schreibt der Wissenschaftshistoriker Wolfgang L. Reiter in seinem Buch „How Did Meyer Survive? – Wie der Physiker Stefan Meyer die NS-Diktatur überlebte“ (Czernin, 2022). Dazu finden sich Informationen im Archiv der Horner Bundesgymnasien. Stefan Meyer besuchte bereits ab der 2. Klasse (1884–1885), die er in Horn wiederholte, das Gymnasium, wo er bis zur 8. Klasse (1890–1891) Vorzugsschüler war. Er wohnte, wie auch Erhard Suess, im Konvikt. Im Gegensatz zu Suess, der katholisch war, findet sich bei Meyer, der jüdische Wurzeln hatte, der Vermerk „confessionslos“. Die Angaben zum Beruf seines Vaters (Wiener Adresse: 1, Reichsratsstraße Nr. 5) reichen vom Redacteur der *Wiener allgemeinen Zeitung* in Wien, über Gerichtsdolmetsch bis zum Generalkonsul von Guatemala. Außerdem war er Mitglied des Direktoriums der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde und Gründungsmitglied der Wiener Brahms-Gesellschaft, was einmal mehr die große Bedeutung der Musik im Hause Meyer unterstreicht.

Somit war Stefan Meyer, der Kontrabass spielte, die Liebe zur Musik in die Wiege gelegt. Auch im Horner Konvikt wurde Musik sehr gefördert. Im neuen Gebäudes des Konvikts (ab 1887) (Robert-Hamerling-Straße 3) gab es mehrere große Musikzimmer, größere Säle für Aufführungen und auch ein Klavier. Das waren beste Voraussetzungen für die Gründung eines Konviktorchesters, das in diese Zeit fällt. Dazu Karl Pfoser (1936): „Ein großes Kontingent der Musikbeflissenen stellten die Wiener Kinder, unter denen es viel talentierte und zum Teil gut vorgebildete Schüler gab.“ Dass wir Meyer im Kreise einer Sängerrunde, der auch Suess angehörte, 1891 vor einer Felswand im Taffatal sehen, verwundert niemand. Bemerkenswertes Detail: die jungen Herren haben alle ein Bierglas in der Hand.

Die Karriere von Suess als Arzt

Die Wege der beiden Absolventen sollten sich in den nächsten Jahrzehnten immer wieder kreuzen, doch was wurde aus ihnen?

Erhard Suess studierte Medizin und wurde Arzt. Er gab nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1914, den er bis zuletzt medizinisch betreut hatte, auch dessen *Erinnerungen* (1916) heraus. Im Oktober 1903 eröffnete der „gewesene Adjunkt am k.k.

Franz Josefspital“ in der Afrikanergasse 9, der Wohnadresse der Familie Suess, eine Privatpraxis (*Neue Freie Presse*, 7. Oktober 1903). Im April 1905 wurde er Hausarzt der Heilanstalt Alland in Niederösterreich (*Badener Zeitung*, 22. April 1905). Am 25. November 1910 lesen wir: „Der bisherige Oberarzt der Heilanstalt Alland, Dr. Erhard Sueß, hat in Wien, IV., Schwindgasse 3, seine Praxis eröffnet.“ (*Neues Wiener Journal*). Als im Oktober 1912 die Staatsbahn daran ging Tuberkulosevorsorgestellen zu errichten, war Erhard Suess mit der Leitung der Wiener Fürsorgestellen an den Bahnhöfen betraut worden (*Arbeiter Zeitung*, 6. Oktober 1912). Eine Stelle, die er bis zu seinem Tod innehatte.



Erhard Suess (vorne) und sein Vater Eduard Suess in Marz im Bezirk Mattersburg.
Foto: Sammlung Suess, Marz

Seine Beobachtungen mündeten in wissenschaftlichen Publikationen. Zusammen mit Rudolf Müller schrieb er über „Vergleichende serologische Untersuchungen bei Tuberkulose und Syphilis“ (*Münchener medizinische Wochenschrift*, Nr. 15, 1913). Mit seinem Gymnasialfreund Stefan Meyer verfasste er die Arbeit: „Zur Verwendung der Radiumemanation als Indikator für Diagnostik und Therapie: Untersuchungen an Atmungsvorgängen“, die am 6. November 1930 in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) der Gelehrtenengesellschaft vorgelegt wurde.

Er hielt auch Vorträge, etwa beim Klub der österreichischen Eisenbahnbeamten, wo er am 19. April 1913 über „Diagnostik und innere Behandlung der Tuberkulose“ sprach (*Reichspost*, 18. April 1913). Auch bei großen internationalen Kongressen, wie der 85. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Wien im Septem-

ber 1913, referierte er über sein Spezialgebiet, der Lungenheilkunde. Als er am 4. Mai 1937 starb, hatte er die Position eines Regierungsrates erlangt.

Die Karriere von Meyer als Physiker und sein Überleben in der NS-Zeit

Meilensteine von Stefan Meyers Werdegang, der 29. Dezember 1949 in Bad Ischl verstorben war, finden sich in seinem Nachruf in der *Wiener Universitätszeitung* (15. Jänner 1950): „Stefan Meyer wurde am 27. April 1872 in Wien geboren, studierte



Stefan Meyer im Jahr 1892 in Militäruniform.

Foto: Universität Wien, Österreichische Zentralbibliothek für Physik

daselbst an der Technischen Hochschule und der Universität, promovierte 1896 zum Dr. phil. mit dem Hauptfache Physik, war bis 1907 Assistent am „Physikalischen Institut“ (dem späteren Institut für theoretische Physik) unter L. Boltzmann, 1907 bis 1910 Assistent am 2. physikalischen Institut, von 1910 an erster Assistent am neugegründeten Institut für Radiumforschung. 1908 erhielt er den Titel eines a. o. Professors, wurde 1911 wirklicher Extraordinarius, erhielt 1915 den Titel und Charakter eines o. ö. Professors und wurde 1920 wirklicher ordentlicher Professor und beim Rücktritt F. Exners Vorstand des Instituts für Radiumforschung. Von 1902 bis 1911 war Meyer auch Dozent für Akustik am Wiener Konservatorium. 1921 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien gewählt, 1932 zum wirklichen Mitglied. Beim Anschluss Österreichs an das Dritte Reich wurde St. Meyer seines Amtes enthoben und im Mai 1938 pensioniert. Im Frühjahr 1945 als Honorarprofessor rehabilitiert, trat er 1948 in den dauernden Ruhestand, den er nicht mehr lange genießen sollte.

Verfasst hatte den Nachruf Karl Przibram (1878–1973), Mitarbeiter am Institut für Radiumforschung der Akademie der Wissenschaften in Wien.

Bei besagtem Institut ergeben sich wieder Begegnungen mit Familie Suess. Bei der Eröffnung des Institutes für Radiumforschung in der Boltzmannngasse 3 in Wien Alsergrund am 28. Oktober 1910 war Eduard Suess als Präsident der k.k. Akademie der Wissenschaften dabei. Das Institut war das erste eigenständige Institut der ÖAW. Wie kein anderer nach ihm prägte Meyer „sein“ Institut und machte es in der Zwischenkriegszeit zu einer führenden Forschungsinstitution. Heute heißt es Stefan Meyer Institute (engl.).

Meyers Namen finden wir 1902 und 1906 auch im Marzer Gästebuch (Bezirk Mattersburg; Burgenland) der Familie Suess, die dort eine Villa mit Garten besitzt.

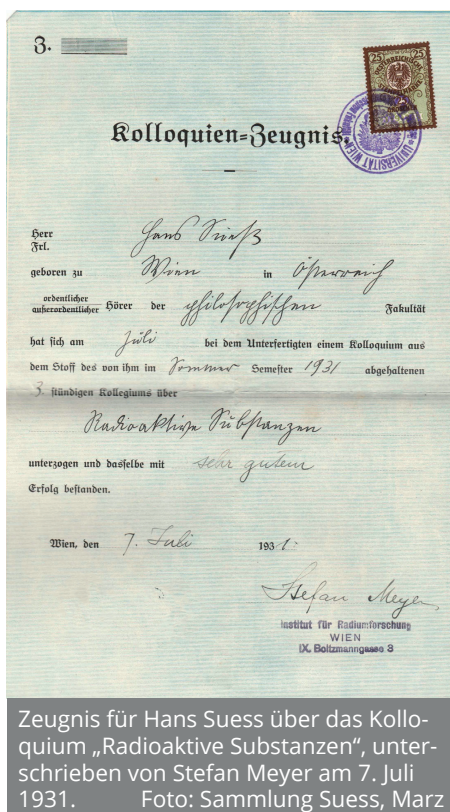
Im Sommersemester 1931 hatte Hans Suess (1909–1993), Sohn des Geologen Franz Eduard Suess, ein dreistündiges Kolloquium über *Radioaktive Substanzen* bei Stefan Meyer mit *sehr gutem Erfolg* abgelegt.

Und schlussendlich kommt, sechs Jahre nach dem Tod von Erhard Suess, seine Frau Anna Suess-Peltzer (1890–1961) ins Spiel. Erhard war Hausarzt der Familie Meyer und wusste viele Familieninterna. Wir zitieren aus Wolfgang L. Reiters Buch, der der Frage nachging, wie es möglich war, dass Stefan Meyer als Jude, den Verfolgungen der Nationalsozialisten entgehen konnte (S. 122): „Ihr Mann so Anna Suess-Peltzer, habe ihr »erzählt«: ‚Frau Clara Meyer geborene Goldschmidt [= Stefan Meyers Mutter] habe ihn [Dr. Erhard Suess] wegen verschiedener Erbanlagen ihrer Kinder aufgeklärt, dass Stefan nicht ihr Kind sei, sondern der Hausangestellten Maria Mayer und eines gewissen Herrn Pernhofer.‘“ Diese Aussage, die als Beweis der lebenslangen Freundschaft von Erhard Suess und Stefan Meyer gesehen werden kann, wurde als eidesstattliche Erklärung von einem Notar am 4. Juni 1943 beglaubigt. Doch die Bedeutung der Erklärung zum damaligen Zeitpunkt ist zu relativieren, da sie „keine Funktion gehabt hat und auch im weiteren Verlauf keine Wirkung entwickeln konnte.“ (E-Mail von Wolfgang L. Reiter vom 09.05.2023).

Die Antwort der Frage: „How Did Meyer Survive?“ liegt in einer Kombination vieler Faktoren. Entscheidend war sicher auch, dass in Bad Ischl (Oberösterreich), wo die Meyers eine Villa (Lindastraße 7) besaßen, die sie während der NS-Zeit bewohnten, niemand deren wahre Identität verriet. Oder um Reiter (S. 150) zu zitieren: „Ein Gewebe aus Verschleiern und Verschweigen umhüllte die Familie Meyer und die Effizienz des Naziterrors zeigte lokale Lücken.“

Danksagung

Unser Dank gilt Albert Schedl für die Überlassung eines Briefes (24. Oktober 1888) von Eduard Suess an Erhard Suess, Wolfgang L. Reiter für die Durchsicht des Manuskripts und Thomas Kristen für die Transkription der Briefe (alle Wien). Ferner bedanken wir uns bei Direktor Michael Ableidinger (Bundesgymnasium) in Horn für



Einsichtnahmen in das Archiv der Horner Bundesgymnasien. Weiters danken wir Familie Suess, namentlich Georg Titscher (Wien) und Stephen Suess (Neuseeland), für die Überlassung von Bildmaterial und Publikationsfreigabe. Für Fotos von Stefan Meyer bedanken wir uns bei Brigitte Kromp und Christof Capellaro (Universität Wien, Österreichische Zentralbibliothek für Physik).

Literaturauswahl

- GASCHE, Wolfgang, R. (2014): Eduard Suess und seine Familie. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, **106**, S. 13–20, Wien.
- HOFMANN, Thomas & RABL, Erich (2022): Eduard Suess: Geologe, Politiker und Ehrenbürger von Horn. – In: Rabl, Erich (Red.), Horner Kalender **2023**. – 71–75, Verlag Berger, Horn.
- MALLI, Rudolf (2007): 350 Jahre Schola Hornana 1657-2007 – Eine Sammlung von Meilensteinen in der historischen Entwicklung. – S. 43–206, in: Rabl, Erich [Red.]: 350 Jahre Gymnasium Horn, Horn.
- PFOSE, Karl (1936): Musikpflege im Horner Konvikt. – Schola Hornana, **13**, 2. Heft, S. 9–13, Horn.
- PRZIBRAM, Karl (1950): In Memoriam Prof. Dr. Stefan Meyer. – Wiener Universitätszeitung, **2.** Jahrgang / Nr. **2**, S. 2, Wien.
- REITER, Wolfgang L. (2022): How Did Meyer Survive? – Wie der Physiker Stefan Meyer die NS-Diktatur überlebte. – 199 S., Czernin, Wien.
- Suess, Eduard (1916): Erinnerungen. – IX + 451 S., ill., S. Hirzel, Leipzig.

Onlinequelle

Stefen Meyer [GEDENKBUCH für die Opfer des Nationalsozialismus an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften] (abgerufen: 25. August 2023).
<https://www.oeaw.ac.at/gedenkbuch/personen/i-p/stefan-meyer>

Archive

Stadtarchiv Horn, Archiv der Horner Bundesgymnasien (Jahresberichte und Kataloge).

Adresse der Autoren:

Hofrat Mag. Thomas HOFMANN

Leiter der Fachabteilung Bibliothek, Verlag, Archiv der GeoSphere Austria

1030 Wien, Neulinggasse 38

E-Mail: thomas.hofmann@geosphere.at

OStR Dr. Erich RABL

Leiter des Stadtarchivs Horn

3580 Horn, Rathausplatz 4

E-Mail: stadtarchiv@horn.gv.at